

# Medienmappe

zum virtuellen Mediengespräch:

## Hitzepol Armut

### Klimakrise, Hitzewellen und Armutsbetroffenheit

*17. August 2023, 10 Uhr*

In Österreich steht die nächste Hitzewelle an. Damit steht das Land nicht allein da. Auch global gesehen jagt ein Hitzerekord den nächsten. So war der Juli 2023 weltweit der heißeste jemals gemessene Monat.

Hitzebelastungen sind nicht nur eine Frage des Komforts, sondern haben ernsthafte Auswirkungen auf die Gesundheit und das Wohlbefinden von Menschen. Hitzeextreme als Folge des globalen Klimawandels stellen moderne Gesellschaften vor immer größere Herausforderungen. Sie betreffen insbesondere vulnerable Gruppen, wie etwa Menschen, die von Armut betroffen sind. Das gilt ganz besonders für Kinder.

Welche Möglichkeiten haben armutsbetroffene Menschen – Kinder im speziellen – in Österreich sowie in anderen Teilen der Welt, um sich der sengenden Hitze der Städte zu entziehen? Wo liegen die Grenzen der individuellen Anpassung an die Klimakrise? Welche Rolle spielen öffentliche Infrastrukturen dabei, die Situation der Betroffenen zu verbessern? Welche leistbaren und resilienten technischen Maßnahmen und Kühllösungen können dazu beitragen, dass Gebäude besser vor den glühenden Temperaturen schützen? Diesen Fragen widmen sich ausgewiesene Expert:innen im Mediengespräch von Diskurs. Das Wissenschaftsnetz auf Basis neuer Forschungsergebnisse."

[Dipl.-Ing. Dr.in Tania Berger](#) (Donau Uni Krems): „Hitzewellen und Wohnen - Welche Rolle spielt Armut?“

[Dr. Ernest Aigner](#) (Kompetenzzentrum Klima & Gesundheit, GÖG): Armutsbetroffene Kinder in der Hitzewelle 2022 in Österreich

[Dipl. Ing. Markus Winkler](#) (Donau Uni Krems): „Klimakrise und Hitzewellen - Welche Rolle spielen Gebäude?“

**Dipl.-Ing. Dr.<sup>in</sup>Tania Berger: „Klimakrise, Hitzewellen und Wohnen – welche Rolle spielt Armut?“**

Hitzeextreme als Folge des globalen Klimawandels stellen in modernen Gesellschaften zunehmend Herausforderungen dar. So wurden beispielsweise im Jahr 2018 allein in Österreich 550 Hitze-assoziierte Todesfälle gemeldet. Besonders von Hitze betroffen sind Städte - Klimaszenarien zeigen, dass extreme sommerliche Hitzebelastungen speziell in dicht bebauten Stadträumen in den kommenden Jahrzehnten weiter steigen und in der Folge auch hitzebedingte Todesfälle zunehmen werden.

In Städten bilden sich aufgrund der Konzentration von Baumassen urbane Wärmeinseln, in denen die Temperaturen deutlich höher liegen können als im Umland. Dabei sind von Armut betroffene Menschen den kombinierten Auswirkungen von Hitzewellen und urbanen Hitzeinseln häufig stärker ausgesetzt. Denn einkommensschwache und armutsgefährdete Haushalte leben tendenziell häufiger in eben jenen Bezirken, in denen die Temperaturen am höchsten steigen - in Wohngebieten mit hoher Bewohner:innendichte und hohen Umweltbelastungen durch Lärm, Feinstaub und Luftschadstoffe vor allem von naheliegende Hauptverkehrsadern und geringer Grünraumversorgung. Während nur 8% aller nicht armutsgefährdeten ÖsterreicherInnen im Jahr 2019 angaben, von Lärm und Umweltverschmutzung in der Wohnumgebung belastet zu sein, waren es in der Gruppe der Armutsgefährdeten über 12%. Und in Gemeinde- und Genossenschaftswohnungen klagten rund 20% der BewohnerInnen über Lärmbelastungen, im Haus- und Wohnungseigentum dagegen nur halb so viele. Auch wohnen gerade die vulnerablen Bevölkerungsgruppen überdurchschnittlich häufig in für sie zwar leistbaren, aber alten Mietwohngebäuden mit geringer Energieeffizienz oder in überbelegten Wohnungen, die sich stärker aufheizen und Hitzestress erhöhen<sup>1</sup>.

**Heißes Thema Kühlung**

Gleichzeitig verfügen diese Personengruppen auch am wenigsten über Mittel und Möglichkeiten um während langer Hitzeperioden auf künstliche Kühlung zurückgreifen oder in kühlere Wohngegenden – etwa in Zweitwohnsitzen im ländlichen Raum oder im Urlaub – ausweichen zu können. Raumkühlung wird auch im Wohnbereich zunehmend zum Thema, insbesondere, wenn erhöhte Temperaturen selbst während der Nacht den Schlaf zu beeinträchtigen drohen, der für körperliche Erholung so wichtig ist. Konventionelle Air Condition ist jedoch für armutsbetroffene Haushalte sowohl in Anschaffung als auch Betrieb oft zu teuer; Darüber hinaus benötigen derartige Kühlgeräte auch erhebliche Mengen an Energie und verursachen damit zusätzliche Treibhausgasemissionen.

Einkommens- und sozial bedingte Einschränkungen können die Fähigkeit zur Bewältigung von Hitzeextremen zusätzlich beeinträchtigen und die Risiken für Hitzestress und andere hitzebedingte Gesundheitsprobleme erhöhen. Ebenso bedingen chronische Vorerkrankungen und mangelnder Zugang zu Gesundheitsversorgung erhöhte Anfälligkeit für hitzebedingte Gesundheitsrisiken.

**Quellen**

Kromp-Kolb, H. (Ed.) (2014). Österreichischer Sachstandsbericht Klimawandel 2014 - Zusammenfassung für Entscheidungstragende und Synthese: Austrian Panel on Climate Change (APCC) = Austrian Assessment Report 2014 (AAR14). Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

---

<sup>1</sup> Auch wenn eindeutig hitzeinduzierte Gesundheitsbeeinträchtigungen statistisch noch nicht umfassend dokumentiert werden, ist der Einfluss des sozialen Status – etwa festgemacht am Bildungsstand – auf Gesundheit schon lange bekannt: So lag etwa im Jahr 2011 die Wahrscheinlichkeit, dass ein 35-jähriger Mann mit Hochschulbildung 90 Jahre oder älter wird, bei 31,7%. Demgegenüber betrug die Überlebenswahrscheinlichkeit für Männer gleichen Alters, die über keinen weiterführenden Schulabschluss verfügten, nur 14,5%.

Haas, W., Moshammer, H., Muttarak, R., & Koland, O. (Eds.) (2018). Österreichischer Special Report Gesundheit, Demographie und Klimawandel (ASR18): Austrian special report 2018 (ASR18) = Austrian special report health, demography and climate change. Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften.

Stangl M., Formayer H., Hofstätter M., Orlik A., Andre K., Hiebl J., Steyrer G., Michl C. (2019): Klimatusbericht 2018, CCCA (Hrsg.) Wien.

---

## **Dr. Ernest Aigner: „Armutsbetroffene Kinder in der Hitzewelle 2022 in Österreich“**

Der aktuelle IPCC-Sachstandsbericht unterstreicht erneut, dass die gesundheitlichen, psychischen und sozialen Folgen der Klimakrise in Europa bereits spürbar sind und in den nächsten Jahren noch deutlich zunehmen werden (IPCC 2022). In Österreich ist bis 2085 mit bis zu 60 Hitzetagen pro Jahr zu rechnen (APCC 2018). Prävalenz und etwaige Grenzen der Anpassungen variieren stark, wobei insbesondere sowohl armutsgefährdete Haushalte als auch Kinder vulnerabel sind (WHO 2021, Watts et al. 2019, vgl. Helldén et al. 2021, Bernstein et al. 2022). Systematische Untersuchungen, die auch die Sicht armutsbetroffener Kinder und ihrer Familien auf den Klimawandel und insbesondere Hitzewellen aufgreifen, gibt es in Österreich noch nicht. Zugleich bestehen in entsprechenden Klimaanpassungsmaßnahmen weitreichende Chancen für die Lebensqualität armutsbetroffener Kinder, die über den Schutz von Klimafolgen hinausgehen.

Zu diesem Zweck wurde von Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern eine Befragung armutsbetroffener Familien durchgeführt, auf die der Fragebogen besonders abgestimmt wurde. Konkret untersucht der Fragebogen, (1) wie die Eltern armutsbetroffener Kinder deren Hitzebelastung und die Auswirkungen von Hitze auf ihre Kinder wahrnehmen, (2) wie sie ihr Verhalten im Wohnraum, im öffentlichen Raum verändern und inwiefern sie sich zu Hitze informiert fühlen und (3) welche Bedürfnisse sie in Hinblick auf ihren Wohnraum, den öffentlichen Raum und das Informationsangebot haben. Insgesamt wurden 99 Haushalte befragt, in denen 190 Kinder im Alter von null bis zehn Jahren lebten.

Rund ein Drittel der Befragten gab für die eigenen Kinder eine sehr starke oder starke Belastung durch Hitze an. Bei der Frage nach spezifischen gesundheitlichen Veränderungen nahmen die Eltern zahlreiche Veränderungen wahr (siehe Abbildung 1). Mehr als die Hälfte beobachtete mehr Durst und Trinken (85 %), schlechteres Schlafen (67 %), Unruhe, Unwohlsein und vermehrtes Weinen (62 %), geringere Motivation, sich zu bewegen (54 %), und aggressives Verhalten (51 %). Über 40 Prozent nahmen körperliche Symptome wie Übelkeit, Ausschlag, Kopfschmerzen und Schwindel (45 %) oder einen Rückzug der Kinder (43 %) wahr.

Die statistische Auswertung mittels t-Test zeigt einen signifikanten Zusammenhang zwischen der Frage nach gesundheitlichen Veränderungen an besonders heißen Tagen und der 2022 beobachteten Anzahl von Hitzetagen am jeweiligen Wohnort. Ein besonders starker Zusammenhang kann bei den Items „weniger gerne bewegt“, „zurückziehen und allein sein“, „Krankheitssymptome (z. B. Übelkeit)“ sowie „geweint“ beobachtet werden.

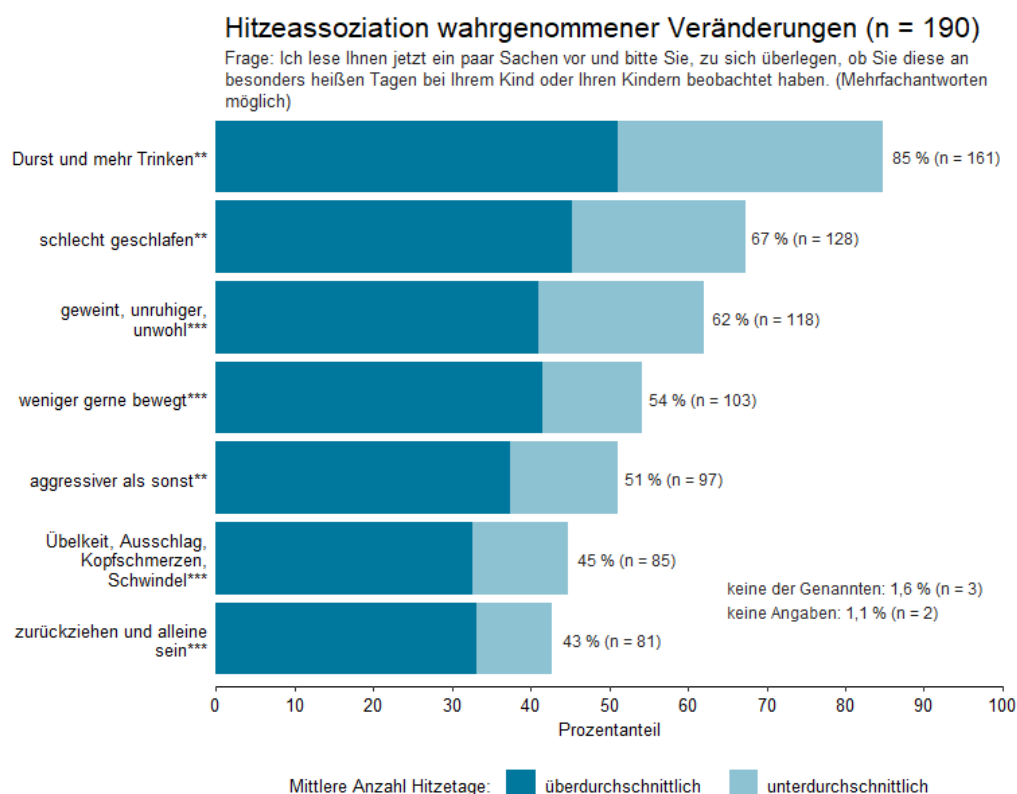
Hitze im Wohnraum wird von vielen als belastend wahrgenommen. Die Frage, wo Kinder über Hitze klagen, zeigt, dass sich insgesamt ca. 45 Prozent bei Hitze nur ungern in der Wohnung aufhalten (30 % ungern und 15 % eher ungern). Der Belastung durch Hitze wird mit unterschiedlichen Strategien begegnet. In der Befragung wurde hier zwischen Lüften, Abdunkeln, Geräten zur Abkühlung, Ortswechsel sowie Baden und Duschen unterschieden. In fast allen Haushalten wird die Wohnung gelüftet (91 %), um weniger stark durch Hitze belastet zu sein. Allerdings gab ein Fünftel der Haushalte an, die Fenster wegen Lärms nicht oder eher nicht zu öffnen. Dem ähnlich gab jeweils ca. ein Fünftel der Haushalte an, durch das Lüften der Wohnung einer Lärm- oder Abgasbelastung ausgesetzt zu sein. Viele dunkeln die Wohnung mit Außenrolllos (19 %) oder Innenjalousien (71 %) ab. Nicht allen stehen allerdings alle Schutzstrategien zur Verfügung, und viele der Haushalte gaben einen Bedarf nach Klimageräten (70 %) oder Außenrolllos (30 %) an. Dem Wunsch nach den jeweiligen Gerätschaften kann laut den Befragten nicht nachgekommen werden, da entweder die

Anschaffung (30 % bei Außenrollo bzw. 49 % bei Klimageräten) oder der Betrieb (bei Klimageräten 21 %) nicht leistbar sind.

Eine weitere Möglichkeit, die Hitzebelastung in der Wohnung zu reduzieren, wäre ein Umzug, den etwa ein Drittel (31 %) der Befragten in Betracht zieht. Dieses Drittel setzt sich aus Haushalten zusammen, die (1) aufgrund der mit einem Umzug einhergehenden Kosten noch nicht überlegt haben umzuziehen (13 %), (2) trotz der damit einhergehenden Kosten einen Umzug bereits überlegt haben, der aber zu teuer wäre (11 %), (3) aktuell suchen (6 %) und (4) jenen, die eine Suche wieder abgebrochen haben (1 %).

Der öffentliche Raum ist zum einen ein Ort, an dem Hitze stark wahrgenommen wird, der aber auch zur Abkühlung genutzt wird und dafür, heißen Wohnungen zu entfliehen. Neben jener im Wohnraum ist Hitze auch im öffentlichen Raum belastend für Kinder. Ein großer Anteil der Kinder klagt über Hitze im öffentlichen Raum wie auf dem Spielplatz oder in Parks (36 %) oder auf der Straße oder beim Unterwegssein mit Eltern (24 %). Zugleich sucht mehr als die Hälfte der befragten Familien öffentliche Orte auf (56 %) oder verlässt die Wohnung (16 %), um sich vor Hitze im eigenen Wohnraum zu schützen. Die Bedeutung des öffentlichen Raums zum Schutz vor Hitze zeigt sich, wenn genauer nach seiner Nutzung gefragt wird. So gibt mehr als die Hälfte der Befragten an, Bäder, Parks, (kostenfreie) Badeplätze und Spielplätze zu nutzen. Auch werden Einkaufszentren (16 %) und Wasserspielplätze (12 %) frequentiert. Nur wenige (6 %) besuchen Bekannte bzw. Personen aus ihren sozialen Netzwerken, um sich vor Hitze zu schützen. Ein Haushalt nutzt das klimatisierte Auto, um die Kinder abzukühlen.

Obgleich der öffentliche Raum von vielen Haushalten genutzt wird, bestehen für die Befragten zahlreiche Barrieren, ihn zu nutzen. Allgemein gab fast die Hälfte (45 %) der Haushalte an, dass sie Aktivitäten wie einen Besuch im Schwimmbad oder einen Ausflug an einen See zwar gerne machen würden, dies aber nicht können. Als Hauptgrund, dass der öffentliche Raum nicht genutzt wird, wurden hohe Kosten genannt (44 %). Zahlreiche Haushalte verwiesen auch bei den weiteren Angaben auf die hohen Kosten und darauf, dass das „Geld einfach nicht für alles ausreicht“. Bei den Kosten geht es nicht immer um die Eintrittspreise selbst, sondern auch um etwaige anfallende Zusatzausgaben (wie ein Eis im Schwimmbad oder ein Getränk beim Einkaufen). Auch wird für Sprachreisen anderer Kinder der Familie gespart.



Entsprechend den Barrieren und den angeführten Mängeln im öffentlichen Raum wurde auch ein vielfältiger Bedarf angeführt, dessen Deckung es den Eltern besser ermöglichen

würde, ihre Kinder vor Hitze zu schützen. Drei von vier Haushalten benötigen Abkühlplätze mit Wasser. Etwa ein Drittel der Befragten führte einen Bedarf nach leistbaren (66 %) oder kostenlosen (63 %) Schwimm- bzw. Bademöglichkeiten oder Wasserspielplätzen (62 %) an. Um sich abzukühlen, wurde auch ein Bedarf an Einkaufszentren, Geschäften (30 %) oder auch Cafés (14 %) angemerkt. Ebenso führten drei von vier Familien einen Bedarf nach einem klimatisierten Auto an. Konsumfreie geschlossene Räume wie Büchereien, Gemeindezentren oder Vereinsräumlichkeiten werden nur von rund zehn Prozent der Haushalte angeführt. Ähnlich viele Haushalte (12 %) gaben an, dass alles vorhanden sei. Ein Elternteil merkte auch explizit an, dass sich die Kinder bereits an die Situation gewöhnt hätten und daher keine Tätigkeiten ansprächen, die sich die Eltern nicht leisten könnten.

Vor diesem Hintergrund zeigt sich, dass sowohl klima- als auch sozialpolitische Maßnahmen gute Ansatzpunkte sind, um Familien in Armutslagen allgemein zu helfen und sie zugleich besser vor Hitze zu schützen. Kostenlose lokale öffentliche Infrastruktur wird zunehmend als eine wesentliche Klimaschutzmaßnahme gesehen, die klimafreundliches Leben leichter und selbstverständlich macht (APCC 2023). In der sozialpolitischen Forschung wird darauf verwiesen, dass der breite Ausbau solcher Infrastruktur zu höherer Qualität führe als fokussierte – nur für in Armut Lebende ausgerichtete – Maßnahmen. In diesem Sinne nennen Böse-O'Reilly et al. (2023, 128) aus pädiatrischer Perspektive Maßnahmen wie die Beschattung von Spielflächen im öffentlichen Raum, aber auch etwa bei Freiflächen von Kinderbildungseinrichtungen als Notwendigkeit. Auch Planungen von Veranstaltungen im schulischen oder freizeitbezogenen Bereich „müssen den neuen Realitäten angepasst werden“ (ebenda). Grünräume in Städten fördern die körperliche und geistige Entwicklung von Kindern und tragen zur sozialen Integration bei, sofern sie für alle sozialen Milieus zugänglich sind (Nesshöver et al. 2017, APCC 2018).

### Informationen zur Studie:

Die Langversion der Studie finden Sie [hier](#). Sie wurde durch StartClim finanziert. StartClim wurde im Jahr 2003 auf Initiative des damaligen Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft gegründet. Die in den Jahren 2022/2023 durchgeführten StartClim-Projekte wurden vom Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie, dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, dem Klima- und Energiefonds und dem Land Oberösterreich finanziert

### Quellen:

APCC. (2018) Österreichischer Special Report Gesundheit, Demographie und Klimawandel. Wien: Verlag der OAW. Bernstein Aaron S., Sun Shengzhi, Weinberger Kate R., Spangler Keith R., Sheffield Perry E., & Wellenius Gregory A. (n.d.). Warm Season and Emergency Department Visits to U.S. Children's Hospitals. *Environmental Health Perspectives*, 130(1), 017001.

<https://doi.org/10.1289/EHP8083>

Helldén, D., Andersson, C., Nilsson, M., Ebi, K. L., Friberg, P., & Alfvén, T. (2021). Climate change and child health: A scoping review and an expanded conceptual framework. *The Lancet Planetary Health*, 5(3), e164–e175. [https://doi.org/10.1016/S2542-5196\(20\)30274-6](https://doi.org/10.1016/S2542-5196(20)30274-6)

IPCC. (2022a). *Climate Change 2022: Mitigation of Climate Change. Contribution of Working Group III to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change* [P.R. Shukla, J. Skea, R. Slade, A. Al Khourdajie, R. van Diemen, D. McCollum, M. Pathak, S. Some, P. Vyas, R. Fradera,

M. Belkacemi, A. Hasija, G. Lisboa, S. Luz, J. Malley, (eds.)]. Cambridge University Press.

<https://doi.org/10.1017/9781009157926>

IPCC. (2022b). *Summary for Policymakers In: Climate Change 2022: Impacts, Adaptation and Vulnerability. Contribution of Working Group II to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change* [H.-O. Pörtner, D.C. Roberts, M. Tignor, E.S. Poloczanska, K. Mintenbeck, A. Alegría, M. Craig, S. Langsdorf, S. Löschke, V. Möller, A. Okem, B. Rama (eds.)]. Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/9781009325844.001>

Watts, N., Adger, W. N., Agnolucci, P., Blackstock, A., Byass, P., Cai, W., Chaytor, S., Colbourn, T., Collins, M., Cooper, A., Cox, P. M., Depledge, J., Drummond, P., Ekins, P., Galaz, V., Grace, D., Graham, H., Grubb, M., Haines, A., ... Costello, A. (2015). *Health and climate change: Policy responses*

to protect public health. LANCET, 386(10006), 1861–1914. [https://doi.org/10.1016/S0140-6736\(15\)60854-6](https://doi.org/10.1016/S0140-6736(15)60854-6)

WHO (2020): Health Behaviour in School-aged Children. Spotlight on adolescent health and well-being. Findings from the 2017/2018 Health Behaviour in School-Aged-Children (HBSC). Survey in Europe and Canada. Vol. 2. Key Date. International Report. Hg. v. Organisation, World Health, Kopenhagen

---

## **„Dipl.-Ing. Markus Winkler: Klimakrise, Hitzewellen und Wohnen - Welche Rolle spielen Gebäude?“**

Seit Anfang der 90er Jahre sind überdurchschnittlich warme Jahre nicht nur in Österreich zu verzeichnen, was bereits jetzt zu einer signifikanten Erhöhung des Gebäudekühlbedarfs führt. Internationale Klimaszenarien lassen darüber hinaus eine deutliche Zunahme von Hitzewellen samt Tropennächten bis 2050 erwarten, die zu Mehrbelastungen des menschlichen Kreislaufs in den Sommermonaten im zentraleuropäischen Raum führen werden. Nicht allein aus diesem Grund halten wir Menschen uns zu ca. 90 % über das Jahr betrachtet in Innenräumen auf, Gebäude bieten im Vergleich zum frei bewitterten Außenraum jedoch eine Vielzahl an bekannten Schutzfunktionen.

### **Neubauten**

Eine darunter ist der schon länger baurechtlich verankerte Schutz vor sommerlicher Überwärmung, geltend für Neubauten und gleichermaßen für größere Renovierungen. Hier sind Maßnahmen(-pakete) umzusetzen, die zu sogenannten Niedrigstenergiegebäuden führen sollen. Was für den Heizfall in Österreich als durchaus gelöst betrachtet gelten kann, abgesehen von nicht immer effizient laufenden Heizungsanlagen, gilt für den Sommerfall selten. So überwärmen Neubauten mit mehr als 27 °C im Inneren teilweise weiterhin, was berechtigterweise vielerorts dem Nutzer:innenverhalten zugeschrieben wird, wenn Maßnahmen wie Sonnenschutzaktivierung, Nachtlüftung, Minimierung von Wärmequellen nicht sinnvoll Anwendung finden.

Laufende Forschungsprojekte am Department für Bauen und Umwelt unterstreichen, dass bis 2050 mit Einzelmaßnahmen wie einer alleinigen Verschattung der Fenster ohne Nachtlüftung oder nicht beschattbaren Fenstern mit alleiniger Nachtlüftung kaum noch durchgehend sommertaugliche Innenräume in Österreich möglich werden.

### **Bestandsgebäude**

Deutlich schwieriger haben es Personengruppen in älteren Bestandsgebäuden, v.a. wenn in Miete wohnend und die Fassaden noch nicht thermisch saniert wurden: Dann liegen meist weder ein adäquater Sonnenschutz noch vor solarem Eintrag ins Gebäudeinnere schützende neue Verglasungen vor. Die oftmals zitierte vorhandene Speichermasse ist nur längerfristig im Sommer hilfreich, wenn sie nachts wieder entwärmt werden kann. Standortbedingt sind jedoch viele Fenster nachts nicht sinnvoll öffnbar.

### **Aktive Gebäudekühlung**

Um zukünftig menschenfreundliche Aufenthaltsräume gewährleisten zu können – wie warme Wohnungen in Wintern – ist ab sofort mit ähnlicher Gewissenhaftigkeit an den Sommerfall zu denken, wenn Wohnungen bzw. Gebäude gebaut, saniert oder revitalisiert werden. Wo an vielen Standorten in Österreich mit passiven Kühlmaßnahmen mitsamt geringem Stromeinsatz noch das Auslangen gefunden werden wird können, wird in versiegelten Gebieten/Städten zukünftig mit deutlich höherem Technik- und Stromaufwand zu bewerkstelligen sein. Abgesehen von einigen Wärmepumpenkonzepten zum Heizen und Kühlen braucht es in den meisten Fällen für effiziente und damit ressourcenschonende Kühlung zusätzliche Investitionen in die Haustechnik. Erst danach kann das, was durch mildere Winter an Energie und Emissionen gespart wird, im Sommer vielleicht verbraucht werden. Ohne Maßnahmen werden die Innenraumtemperaturen und damit die Belastung der Personen jedoch weiter steigen.

## Quellen:

Haas, W., Moshhammer, H., Muttarak, R., & Koland, O. (Eds.) (2018). Österreichischer Special Report Gesundheit, Demographie und Klimawandel (ASR18): Austrian special report 2018 (ASR18) = Austrian special report health, demography and climate change. Österreichische Akademie der Wissenschaften. Wien.

OIB – Österreichisches Institut für Bautechnik (2019). Richtlinie 6 – Energieeinsparung und Wärmeschutz. Ausgabe April 2019. Wien.

European Parliament (2010). Directive 2010/31/EU of the European Parliament and of the Council of 19 May 2010 on the energy performance of buildings (recast). Brussels.

<https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/ALL/?uri=CELEX:32010L0031> bzw.

[https://energy.ec.europa.eu/topics/energy-efficiency/energy-efficient-buildings/energy-performance-buildings-directive\\_en](https://energy.ec.europa.eu/topics/energy-efficiency/energy-efficient-buildings/energy-performance-buildings-directive_en), abgerufen am 11.08.2023.

WHO – World Health Organization (2013). Combined or multiple exposure to health stressors in indoor built environments: an evidence-based review prepared for the WHO training workshop “Multiple environmental exposures and risks”: 16–18 October 2013, Bonn.

<https://apps.who.int/iris/handle/10665/350495>, abgerufen am 11.08.2023.

## Über die Expert:innen

(in alphabetischer Reihenfolge)

**Dr. Ernest Aigner** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des [Kompetenzzentrums Klima und Gesundheit](#). Er forscht u.a. zu Auswirkungen der Klimakrise auf armutsbetroffene Familien sowie Chancen die sich für diese durch Klimaschutz (e.g. im Kontext von Ernährungsarmut) ergeben. [ernest.aigner@goeg.at](mailto:ernest.aigner@goeg.at)

**Dipl.-Ing. Dr.in Tania Berger** ist Leiterin des Cluster „Social sPACe based research in built Environment“ (SPACE) am Department für Bauen und Umwelt der Donau-Universität Krems. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen auf Energieeffizienz und Klimawandelanpassung in der gebauten Umwelt sowie Armutsthematiken im Wohnen. [tania.berger@donau-uni.ac.at](mailto:tania.berger@donau-uni.ac.at)

**Dipl. Ing. Markus Winkler** ist Bauingenieur und Leiter des Zentrums für Bauklimatik und Gebäudetechnik an der Universität für Weiterbildung Krems. Themen- bzw. Forschungsschwerpunkte bilden die thermische Bauteilaktivierung, Solarthermie, energieeffiziente Gebäudekonzepte und die damit verbundene Nutzerzufriedenheit. [markus.winkler@donau-uni.ac.at](mailto:markus.winkler@donau-uni.ac.at)

## Kontakt für Rückfragen

### **Danyal Maneka, MA**

*Diskurs. Das Wissenschaftsnetz*

+43 650 30 11 27 3

[maneka@diskurs-wissenschaftsnetz.at](mailto:maneka@diskurs-wissenschaftsnetz.at)

### **Dr. Manfred Krenn**

*Diskurs. Das Wissenschaftsnetz*

M: +43 677-620 44 303

E: [krenn@diskurs-wissenschaftsnetz.at](mailto:krenn@diskurs-wissenschaftsnetz.at)

**Diskurs. Das Wissenschaftsnetz** ist eine Initiative zum Transfer von wissenschaftlicher Evidenz engagierter Wissenschaftler\*innen in die Öffentlichkeit. Wir setzen uns dafür ein, dass wissenschaftliche Erkenntnisse entsprechend ihrer Bedeutung im öffentlichen Diskurs und in politischen Entscheidungen zum Tragen kommen. Mehr Informationen finden Sie auf unserer Website <https://diskurs-wissenschaftsnetz.at/>

Sie möchten über unsere zukünftigen Mediengespräche und Pressemitteilungen informiert werden? Dann melden Sie sich doch bei unserem Presseverteiler an: <https://www.diskurs-wissenschaftsnetz.at/presseverteiler/>